

**Presseartikel RWTH Inside LEADER-Projekt Eifel NRW
4. Ausgabe 2009**

**Lehrstuhl für Städtebau und Landesplanung
fordert Bewusstsein für eifeltypische Bauweise
Autor: Gabriele Renner**

Die Eifel ist auf den ersten Blick von dichter und eintöniger Bebauung verschont geblieben: Hier gibt es noch urige, alte Fachwerkhäuser, Kirchplätze in der Dorfmitte, von hohen Hecken umgebene, gemütliche Landhäuser, grüne Wiesen mit grasenden Kühen, Vennhäuser mit tiefgezogenen Dächern und rundherum hügelige Wälder. Eine Idylle, in der man noch Lebensqualität und Erholung findet. Doch auch die Eifel ist von Eingriffen in ihren traditionell geprägten Stil nicht verschont geblieben. Auch hier gibt es Industriegebiete und Neubauviertel; auch hier entstehen immer mehr Siedlungen mit Ein- oder Mehrfamilienhäusern, die nicht der ursprünglichen Identität der Dorfstruktur entsprechen. Die über Jahrhunderte gewachsene unverwechselbare Gestalt der Eifeldörfer wird durch untypische und unmaßstäbliche Dorferweiterungen verändert, das Gesamtbild zerstört. Diese Tendenz aufzuhalten, haben sich Mitarbeiter des Lehrstuhls für Städtebau und Landesplanung der RWTH zum Ziel gemacht und die Trägerschaft des Projekts „Planen, Bauen, Gestalten“ übernommen. Gefördert wird das Vorhaben durch ein so genanntes EU-Leaderprogramm mit 67.000 Euro; gemeinschaftlich entwickelt haben es die Städteregion Aachen, die Kreise Düren und Euskirchen sowie die 15 Städte und Gemeinden der Leader-Region Eifel in Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen. Sie tragen gemeinsam die andere Hälfte der Gesamtkosten von rund 154.000 Euro.

Die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Städtebau und Landesplanung wollen zunächst Störungen und Fehlentwicklungen aufspüren und identifizieren. Das Bewusstsein für die prägenden dörflichen Entwicklungsprinzipien und Maßstäbe sowie für regionaltypische Bauformen, Materialien, Handwerkstechniken und Pflanzen seien verloren gegangen, bedauert Dipl.-Ing. Stefan Krapp. Setze man sich zum Ziel, den ländlichen Siedlungsraum mit seinen Dörfern nicht weiter zu überformen, seien neue angepasste Gestaltungsbilder gefragt. Dabei sollen aber auch heutige Bedürfnisse einer modernen und komfortablen Bauweise berücksichtigt werden: „Moderne Wohnansprüche und Kostenbewusstsein müssen der regionaltypischen Gestaltung nicht entgegenstehen“, argumentiert Prof. Dipl.-Ing. Rolf-Egon Westerheide.

Das RWTH-Team um Professor Westerheide und seine Mitarbeiter Anne Eaton und Stefan Krapp sieht sich vor einer großen Herausforderung, denn Zukunftsentwicklung bedeute für die Dörfer, die verschiedenen Bautraditionen der Eifel mit heutigen funktionellen Anforderungen des Wohnens und mit moderner Formensprache umzusetzen. Dies verlange Bauherrn, Architekten und Mitarbeitern der Bauämter ein hohes Maß an fachlichem Wissen ab, das für den Raum Eifel bisher noch nicht umfassend aufgearbeitet wurde. Um diese Lücke zu schließen, entwickeln die Mitarbeiter des Lehrstuhls ein Konzept, das die Ergebnisse in Form von Planungshilfen, einer Online-Baukulturkarte, Ausstellungen, Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen bündeln wird. Schon jetzt sind sich die Wissenschaftler und Studierenden einig, dass die Eifel gerade durch ihre Vielfalt sowohl in baulicher als auch in landschaftlicher Weise besticht.

Das ehrgeizige Projekt hat zunächst eine Laufzeit von etwa zwei Jahren. Die konkreten Ziele sind klar gesteckt: Mitarbeiter und Studierenden wollen Bürger, Verwaltungen, Politik, Planer und Architekten sensibilisieren, dorfgerechte Lösungen zu finden, die den Erhalt der unverwechselbaren Dorfbilder ermöglichen. Baukulturelle Qualitätskriterien und Alleinstellungsmerkmale werden formuliert, indem ortsprägende Entwicklungsprinzipien mit ihrer regionaltypischen Material-, Farb- und Formsprache Berücksichtigung finden. Siedlungsstrukturen, Bauweisen und öffentliche wie private Freiraumelemente, wie Gärten, Wiesen und Felder, oft unterteilt durch die typischen Buchenhecken, sollen gestärkt und - wo nötig - revitalisiert werden. Ist das Dorfbild geprägt von speziellen Dachformen, einzelnen Holz- oder Bruchsteinelementen oder einer bestimmten Art von Grundstückseinfriedung, so sollen diese Strukturen in zukünftige Bauprojekte aufgenommen werden. Eine neue Rechtsverordnung soll nicht aufgestellt werden, stattdessen ist es Ziel, ein Bewusstsein für die Baukultur der Eifel zu schaffen und Elemente der individuellen Bautradition der einzelnen Dörfer zu erkennen, zu respektieren und zu fördern.